

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis:

für Straßten halbjährlich . . . . . \$3000,
für Ausland jährlich . . . . . 10 Mark.

Abonnements werden jederzeit angenommen, endigen jedoch nur mit Semesterschluss.

A redação do "Der Kompaß"
Caixa do Correio Nr. 32 — Praça da República Nr. 3

Verantwortlicher Redakteur: Emil Heins.

Der Kompaß.

Curitiba — Staat Paraná — Brasilien.

Telephon-Anschluss: Nr. 188.

Agenten des "Kompaß":

Staat Paraná. — Ponta Grossa: Peter Schamber. — Pellado: Jorge Dehanni. — Castro: Emald Gaerner. — Jaguarijva: Germano Probst.

Staat Santa Catharina. — São Bento: F. Fendrich jr. — Vençol: Engelbert Stöber. — Campo Alegre: Estevão Wislitz.

Tropfsteinhöhlen in Paraná.

In verschiedenen Gegenden unseres Staates befinden sich Tropfsteinhöhlen, deren entzückende Schönheit jeden Naturfreund zum Staunen und zur Bewunderung hinführen muß.

Im Municipi Volwocera befindet sich, etwa 6 1/2 Leguas von Curitiba entfernt, eine größere Kalksteinhöhle, Topitussü genannt, die schon jahrzehntlang bekannt ist und schon im Jahre 1875 von dem Präsidenten der damaligen Provinz Paraná, Dr. Lameinha Lins, besucht wurde.

Im Municipi Volwocera befindet sich, etwa 6 1/2 Leguas von Curitiba entfernt, eine größere Kalksteinhöhle, Topitussü genannt, die schon jahrzehntlang bekannt ist und schon im Jahre 1875 von dem Präsidenten der damaligen Provinz Paraná, Dr. Lameinha Lins, besucht wurde.

Tropfstein entsteht als Abkömmling aus herabtröpfelnden Wassern, die vermöge ihres Kohlenäuregehaltes löslichen Kalk aufgelöst enthalten.

Nach diesem kurzen Aufenthalte wollen wir eintreten in das Zauberschloß der Berggipfel bei Colombo.



Msgr. Alberto José Gonçalves.

Gestern feierte der Verwalter unserer Diözese, Msgr. Alberto José Gonçalves, sein 25-jähriges Priesterjubiläum. Der Jubilar, ein Sohn des Staates Paraná, wurde am 20. Juli 1859 zu Palmeira geboren.

hen und breiten Felsenöffnung, umrahmt und teilweise verborgen hinter einer üppig wuchernden Pflanzenwelt, kommt ellenden Laubes, leise plätschernd und murmelnd, als wolle es erzählen von den Wundern, die es gesehen, ein kleines Flüsschen.

sich die Sonnenstrahlen und werfen ihre beweglichen Reflexe auf die beide Ufer besäumenden Kräuter und Gebüsche und auf die starren Felsenmassen, denen sie durch ihr stets wechselndes Lichtspiel Leben einzufügen scheinen.

um das Fesseltor gruppiert, um ansehend die hinter ihm verborgene Schönheit selbst zu bewundern und sie gleichzeitig profanen Augen zu verbergen.

Nach Besichtigung der ersten Halle bringen wir weiter vor. Einfache Faceten, trodene Bambusblangen, deren oberstes Glied mit Petroleum gefüllt ist, beleuchten den rauhen, unebenen Weg.

Feuilleton.

Die Tochter seines Feindes.

Von Ernest Blansette. (30)

"Pah," waf der Oberst verächtlich ein, "die Quelle ist keine zuverlässige. Wie sind sie überhaupt mit diesem El Demonio zusammengelommen?"

"Er bot mir seinen Beistand an, als ich von gedungenen Stroldachen angefallen wurde, auch wollte er mir helfen, meinen Bruder zu finden."

"Ist er noch Ihr Freund?"

"Gewiß!"

Colltons Gesicht verfinsterte sich. "Sie werden einsehen, Elmore, daß Sie unter den obwallenden Umständen bereit sein müssen, gegebenenfalls gegen ihn zu kämpfen."

"Das kann ich nicht!"

In diesem Augenblick trat Marion ein. "Da," rief der Oberst heilig, "meine Tochter hat Ihnen das Leben gerettet. Wollen Sie es trotzdem mit meinem Feinde halten?"

"Ich könnte nicht auf ihn schießen," erklärte Elmore leise. "Außerdem ist er — Ihr Sohn!"

"Mein Bruder?" rief Marion überrascht.

"Sie lügen," fuhr Collton ihm zornig an, doch Elmore beachtete es nicht.

"Ihr Bruder," wandte er sich zu Marion, "ist ein Mann, auf den Sie stolz sein können, er ist tapfer und treu, ein edler Abkömmling der Jntas."

"Sie lügen," sagte Collton von neuem, "ich habe keinen Sohn. Aber gehen Sie zu Ihrem Freunde; hier ist kein Platz für Sie."

"Vater," Marion legte die Hand beschwörend auf den Arm des Obersten, "kannst Du so grausam sein, ihn schwach und hilflos hinauszuweisen?"

"Geh auf Dein Zimmer," donnerte Collton, der alle Selbstbeherrschung verloren hatte, "und mich Dich nicht in meine Angelegenheiten."

Süß, mit einem schmerzlichen Blick auf Elmore, entfernte sie sich, und der letztere verließ gleich das Haus, schritt über den Hof, öffnete das Tor und begab sich nach einer nahen Felsenkammer, wo er erschöpft auf einen Steinblock niederlief.

In halber Beläunung vor sich hinstarrend, hörte er plötzlich seinen Namen rufen. Er wandte sich um und sah Marion an der Umzäunung stehen.

"Sie halten sich nicht hierherwagen sollen," sagte er, "wenn Ihr Vater es merkt, wird er sie dafür büßen lassen."

"Verzeihen Sie ihm," bat sie, indem sie ihm die Hand entgegenstreckte, "er ist verstimmt und aufgeregt wegen dieser rebellischen Gaudos, und in seinem blinden Zorn weiß er nie, was er tut. Es ist zu miß, was augenblicklich auf ihn einfließt. Aber ich muß Sie noch einmal fragen: Ist es wirklich wahr, habe ich einen Bruder?"

"Ja, aber er und Ihr Vater sind Feinde," sagte Marion leise. "Das ist traurig. — Und doch, es macht mich so glücklich. Sollte es mir nicht gelingen, sie mit einander zu versöhnen? Könnten Sie mir nicht dazu helfen?"

"Sie sind ein hochherziges Mädchen," sagte er bewundernd. "Wer weiß, vielleicht mag es Ihnen gelingen, den harten Sinn dieser Männer zu erweichen. Gott wird mich helfen!" erwiderte sie sanft. "Verzeihen Sie nicht, meinen Bruder zu suchen, ich werde inzwischen für den iltigen sorgen."

Sie verschwand und er sah ihr gedankenvoll nach. Welch ein Unterschied zwischen Marion und Beatrice Dunell! — dachte er. Wie war es nur möglich gewesen, daß er an dies seltsüchtige, engherzige Geschöpf sein Herz hängen konnte? Wohl war sie schön, aber wie nichtsjugend erschienen ihre selbstgefälligen Züge neben dem durchgeiltigten Gesicht Marions, dem Spiegel einer reinen, edlen Seele? Er fühlte mehr als je, daß er sie liebt, daß ihr Besitz ihn zum Glücklich-

sten der Sterblichen machen würde. Und sie? Hatte sie sich nicht für ihn aufgeopfert, dem Zorn ihres Vaters getrotzt und selbst ihr Leben gewagt — um seineitwillen?

Seine Gedanken nahmen ihn so vollständig in Anspruch, daß er, ohne es zu wissen, den Ruinen zuschritt. Als er das verfallene Tor erreichte, trat ihm ein Mann entgegen, der ihn schon eine Weile beobachtet hatte. Elmore erkannte ihn — es war Tupac.

"Du siehst krank aus, mein Bruder, wie kommt es, daß Du ungewaffnet hier bist?"

"Man hat mich ausgewiesen," erwiderte Elmore ernst, "weil ich Dein Bruder bin."

Schweigend reichte ihm der Kapitän die Hand und dann begaben sie sich in das alte Gemäuer, um ihre Erlebnisse auszutauschen.

Collton bereute es nicht, sich des Ingenieurs entledigt zu haben. Elmore hatte ihn bis aufs Blut gereizt, indem er ihn an seinen Sohn zu erinnern wagte. Außerdem — was sollten ihm jetzt die Dienste dieses Mannes? War es nicht, als ob sich über ihm selber ein drohendes Netz zusammengog?

Seine Verstimmung wuchs noch, als er sah, daß Ferdinand, anstatt gegen die Quinta vorzugehen, sich mit den Gaudos auf die Suche nach dem Schatz begab. Die schon am Morgen ausgezogenen Männer kamen nämlich abends mit Gomez zurück und man sah, wie sie unter Ferdinands Leitung wiederholt nach dem Turm in der Mitte des Sees hinüberdrückten.

Die Nacht verging ruhig. Gegen Morgen aber zog der ganze Haufe der Gaudos unter mildem Kriegesgeschrei heran. Sie führten ausgehöhlte Baumstämme mit sich, die sie durch eine besondere Vorrichtung zum Schleudern von Steinen benutzten. Als sie nahe genug waren, prallte ein wahrer Steinhagel gegen die Fenster und Türen der Quinta, während gleichzeitig von allen Seiten Schüsse trafen. Die Frauen mit dem kleinen Tadel hatten sich auf die Treppe geflüchtet, während der Oberst mit seinen wenigen Getreuen ein mörderisches Feuer auf den Feind eröffnete. Da dieser aber in der Uebermacht stand und zu befürchten war, daß der fortgeleitete Steinhagel die zertrümmerten Zugänge zur

Quinta bald zertrümmern würde, so beschloß Collton, die drei mit der Batterie verbundenen Mimen zu sprengen, in der Hoffnung, den Feind durch Explosion zu vernichten.

Er gab Milcent das veraltete Zeichen und bald darauf dröhnte es wie von Kanonenschüssen. Das ganze Haus schien zu wanken, eine dicke Staubwolke wirbelte in die Höhe, der Hof war mit Trümmern bedeckt, und verschiedene wimmernde Gestalten lagen am Boden. Die Gaudos aber jagten in wilder Flucht ihren Hüllen zu.

Sobald der letzte verschwunden war, wogte sich Frau Milcent an die Stelle, wo ihr Mann die Mine angezündet hatte. Sie fand ihn regungslos neben der Batterie liegen. Im ersten Augenblick sah er wie schlafend aus, doch als sie näher trat, entdeckte sie mit jähem Entsetzen, daß er tot war. Eine Kugel hatte ihn in die Brust getroffen. So mußte der stille, friedliebende Mann durch ein grausames Geschick das Opfer einer zugelassenen Wunde werden! Die Frau war fahrigungslos. Der Schlag, der ihr alles geraubt, ließ sie minutenlang die wirre Scene um sie her vollzählig vergehen; dann vermochte sie es doch, sich aufzuraffen und wie mechanisch den ächzenden Verwundeten beizuliegen.

Inzwischen hatten die Indianer, buntbemalte, wildaussehende Gestalten, das Haus besetzt, während Elmore und Tupac auf das Dach stiegen, wo sie den Oberst fanden.

Als Collton sie erblickte, verzerrte sich sein Gesicht vor Wut; blühnlich richtete er seinen Revolver auf die Eintretenden, doch der junge Gomez, der neben ihm stand, fiel ihm in den Arm. "Es ist ja ihr Sohn!" rief er entsetzt!

Collton ließ die Waffe fallen. "Was haben Sie hier zu suchen?" herrschte er Elmore an.

"Wir kommen nicht als Feinde," entgegnete dieser ruhig, sondern um das Haus und die Damen zu verteidigen. Ich glaube, das wird unserer Uebermacht jetzt besser gelingen als Ihnen, und so erlauben wir Sie, das Feld zu räumen und ohne Zögern das Tal zu verlassen." (Fortsetzung folgt.)



Rodefeller, sagt das „Courier Journal“ in Louisville, hat neulich 43 Millionen für Unterholzwecke verpachtet, während er vielleicht 4300 Mal in Anwesenheit gelebt wurde. Er scheint unter dem Wahne zu leiden, daß die Verpachtung ihn dazu ausreichen habe, einen großen Teil der Bewohner unseres Erblandes zu schröpfen, um dann das Geld anderen zu geben. Ob Rockefeller, Carnegie, Morgan, Harriman, oder der Barockkönig Smith die reichsten Leute in den Vereinigten Staaten sind, ist schwer zu entscheiden, seitdem eine andere, bisher unbekannte Finanzgröße am Horizont erscheint: Der Deutsche Friedrich Weyerhäuser, der in St. Paul wohnt und fast den ganzen Holzhandel des Landes kontrolliert. Sein Vermögen wird auf 1 1/2 bis 2 Milliarden Dollars geschätzt. Weyerhäuser kam 1853 als 18jähriger Junge nach Nordamerika und hat sich vom Arbeiter in einer Sägemühle zu Lord Island, Ill., herauf gearbeitet. Er lebt einfach und vollständig zurückgezogen und kommt im öffentlichen Leben nie zum Vorschein.

Legte Nachrichten.

Berlin. Die „Königliche Zeitung“ berichtet, daß die französischen Behörden alarmiert seien über den Waffenschmuggel an der Küste von Marokko. Da die Zollbehörden nicht imstande sind, Schmuggelgüter zu verhindern, so verlangt Frankreich, daß die Signalmächte des Vertrages von Algieras die französischen und spanischen Kriegsschiffe ermächtigen, die Handelsschiffe zu kontrollieren. Wie jedoch dasselbe Blatt bemerkt, würde eine solche Maßregel, wenn sie auch die Genehmigung der Signalmächte erhalte, dennoch wenig helfen, da sie noch von der Zustimmung Marokkos abhängig ist.

Am 14. Sept. kam es in einer Grube zu Fordsch in Schah-Zohringen zu einer furchtbaren Explosion schlagender Wetter. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist groß.

Heinz August von Sachsen-Roburg-Gotha, Ex-Admiral der brasilianischen Flotte und Gemahl der verstorbenen brasilianischen Prinzessin Leopoldina, ist gestorben.

Der Reichstagsabgeordnete Erzberger, der bekanntlich wegen eines gegen den Gouverneur von Venigien gerichteten Artikels zu acht Tagen Gefängnis verurteilt worden war, ist begnadigt worden.

In Kasel hat sich eine Gesellschaft gebildet zur Herstellung von Telegraphenlangen aus Glas, die durch einen dünnen Stahlmantel geschützt werden. Die Gesellschaft glaubt, Stangen von sieben Meter Höhe zum Preise von 25 Mark liefern zu können. Die Telegraphen-Direktion will in tropischen Ländern mit diesen neuen Telegraphenlangen Verträge anstellen.

Der Militärhistoriker Oberst Gaedle, wurde in dem Prozesse, den der Kriegsminister gegen ihn anstrengte, freigesprochen. Dem Oberst Gaedle war nach seiner Entlassung aus dem Heere das Tragen der Uniform untersagt worden; da er aber seine Rechte als Offizier a. D. geltend machte, und als solcher die Uniform weiter trug, erhob der Kriegsminister Klage gegen ihn. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt. Der Gerichtshof sprach jedoch den Angeklagten frei und verurteilte den Kriegsminister zur Ertragung der Prozeßkosten.

Die deutsche Regierung soll beschließen haben, den marokkanischen Behörden 250 000 Mark vorzutreten zur Entschädigung der Deutschen, die in Casablanca durch das Bombardement getötet haben.

An dem Friedenskongresse, der am 9. ds. M. in München eröffnet wurde, nahmen auch zwei Damen teil.

Bei den Manövern in der Nähe von Kasel kam es zu zahlreichen Unglücksfällen durch Automobile. Eine Abteilung hatte drei Tote und fünfzig Verwundete. Auch ein Soldat der Kabfahrerabteilung verunglückte; er stürzte vom Rade und blieb sofort tot.

In Wien ist der Sozialistenkongress eröffnet worden. 450 Delegierte haben sich eingefunden.

Wien. Das seit einigen Tagen zirkulierende Gerücht, gegen den Kaiser Franz Josef sei in Klagenfurt ein Attentat verübt worden, wurde offiziell dementiert. Das Gerücht verbanke dem Anstehen sein Entstehen, daß ein Bauer, einen dicken Stock in der Hand haltend, dem Kaiser eine Büchse überreicht hatte.

Der Ministerpräsident von Serbien hatte in Semmering eine längere Unterredung mit dem Baron von Nefrenthal in betreff des österreichisch-serbischen Handelsvertrages.

Der Friedenskongress in Prag wurde am 12. Sept. geschlossen. Der nächste Kongress wird im Jahre 1910 in Brüssel zusammenzutreten.

Wichtige japanische Offiziere besuchten Wien und reisten am 12. d. M. nach Triest, wo das japanische Geschwader vor Anker liegt. Die Offiziere wurden von den Vertretern der Minister, denen der Zivil- und Militärbehörden zum Bahnhof geleitet.

Paris. Der Ministerrat hat beschlossen, die marokkanische Regierung für den Schaden, den die Europäer in Casablanca durch das Bombardement der Stadt erlitten haben, verantwortlich zu machen. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Signalmächte des Vertrages von Algieras, wird ernannt werden, um die Entschädigungssumme festzusetzen.

Wichtige außereuropäische Stämme in Marokko haben sich den französischen Truppen ergeben.

Monte Carlo. Hier kamen unter polizeilicher Bedeckung die Eheleute Wood an, die, wie seiner Zeit berichtet wurde, eine gewisse Theresie Williams hier selbst ermordet und die zerstückelte Leiche in einem Koffer mit sich geführt haben sollen. An allen Stationen, welche die Gefangenen passierten, wurden sie vom Volke ausgepöfeln, und man sah sich genötigt, die Jalousien des Wagens herabzulassen, um direkte Angriffe vonseiten der Menge zu verhüten. In Monte Carlo nahmen die Ansbegungen ernste Gestalt an, so daß die Polizei einschreiten mußte. Als der Wagen durch die Straßen fuhr, forderte man laut den Tod der Verbrecher.

Brüssel. Durch ein königliches Dekret wurden alle Güter des Congo-Staates an eine anonyme Gesellschaft übertragen.

Haag. Die Friedenskonferenz wird am 18. d. M. geschlossen werden. Der brasilianische Delegierte Ruy Barbosa will am 1. November nach Brasilien zurückkehren.

London. Der „Daily Telegraph“ veröffentlichte ein Telegramm aus Tanger, wonach Dja-Benowar, Gouverneur von Cassi, und einer der ersten Chiefs

der Marokkaner den Muley-Safid als Sultan von Marokko anerkannt haben.

Ein Telegramm aus Washington an die „Times“ besagt, daß die Japaner und Chinesen von Balingham in Saate Washington Obed erhielten, die Stadt zu räumen. Die Japaner haben sich mit Waffen versehen und erklärten, sie würden der weißen Bevölkerung bis aufs äußerste Widerstand leisten. Man glaubt, daß die japanische Regierung der Regierung von Washington eine energische Note senden werde, und man befürchtet ernste Verwickelungen.

In Majagan griffen die Marokkaner die Wohnungen der Engländer an. Nach einem blutigen Konflikt wurden die Eingeborenen vertrieben. Sie ließen viele Tote zurück.

Gibraltar. Die spanische Regierung will 7000 Soldaten nach Marokko schicken, die sich in den nächsten Tagen einschiffen werden.

Petersburg. In diplomatischen Kreisen geht das Gerücht, daß die Beziehungen zwischen der russischen und chinesischen Regierung von Tag zu Tag gespannter würden infolge der feindseligen Haltung der chinesischen Behörden den am Amur ansässigen russischen Kaufleuten gegenüber. Man sagt auch, die russische Regierung zeige sich in bezug auf die Fortschrittsbestrebungen Chinas sehr mißtraulich und befürchte, das „Sinnliche Reich“ organisiere sein Heer in der Voraussetzung eines Krieges mit Rußland, wofür drohende Gefahr vorhanden sei.

Kristiania. Dr. Wellman hat seine projektierte Walfahrt zum Nordpol für dieses Jahr aufgegeben, weil seit dem 26. August in Spitzbergen heftige Winde herrschen, die einen Aufstieg unmöglich machen. Dr. Wellman wird binnen kurzem mit seinen Begleitern nach Tromsø zurückkehren.

Tanger. Ein Marokkaner, der aus dem Innern Marokkos kommend in Casablanca eintraf, meldete, daß die Eingeborenen große Kriegsvorbereitungen betreiben. In der Umgebung von Casablanca sind die Boden und der Innphus ausgebrochen.

Verstärkungen. Aufolge bombardierte ein französischer Kreuzer den Hafen von Majagan, wo man große Mengen Waffen und Munition auslud. Nichtsdestoweniger gelang es einem portugiesischen Schiffe, eine Menge Waffen für einen der aufständischen Stämme auszuliefern.

Von Casablanca kommt die Nachricht, mehrere Stämme hätten um Waffenstillstand gebeten zwecks Friedensunterhandlungen. Der General Ducloux kam diesen Verlangen nach und gewährte ihnen 48 Stunden Bedenkzeit, um sich den Franzosen zu unterwerfen.

Am 12. d. M. wird aus Casablanca gemeldet, daß es bei Taddert zu einem Kampfe zwischen den Franzosen und Marokkanern kam. Auf beiden Seiten gab es Verluste. Die Franzosen wurden vom Kreuzer „Gloire“ unterstützt. Nach einer späteren Meldung hatten die Franzosen einen Toten und sieben Verwundete.

Tehran. Die türkischen Truppen besetzten 150 persische Dörfer.

Kurs: 15/100 d. i. 1 Mark 0\$777; 1 Franc \$629; 1 Dollar 3\$261; 1 Pfund Sterling 15\$835

Anzeigen.

Abschied!

Ausserstande, vor Antritt unserer Europareise von allen Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, sagen wir auf diesem Wege allen ein herzliches Lebewohl und sprechen die Hoffnung auf ein freundliches Wiedersehen aus.

Curityba, den 15. September 1907.  
Wilhelm Eschholz sen.,  
Carlos Eschholz.

Teuto-Brasil.  
Landwirtschaftlicher Verein  
CURITYBA.  
Sonntag, den 22. September a. e.,  
Versammlung  
bei Ludwig Carl Egg,  
Salão Hauar.  
Anfang 3 Uhr nachmittags.  
Tagesordnung:  
1. Verlesung des Protokolls.  
2. Kassenbericht.  
3. Aufnahme neuer Mitglieder.  
4. Verschiedenes.  
Zu recht zahlreichem Erscheinen ladet hiermit freundlichst ein  
Der Vorstand.

Mein Wohnhaus  
in der Rua Dr. Laurindo, am Passeio Publico gelegen, mit 6 Zimmern, Küche, Kammern, Stallung und Garten (auf beiden Seiten!) sowie einer 50 Quadratmeter grossen Werkstatt ist zu vermieten.  
Carlos Frank,  
Curityba — Rua Dr. Laurindo.

Officina de Moveis Teuto Brasileira.  
Rua Saldanha Maranhão Nr. 55, antiga 20.  
Da nächsten Monat 2 Lehrlinge ihre Lehrzeit beenden, so können 2 ordentliche Knaben, welche die Möbeltischerei sowie Holzbildhauerei erlernen wollen, bei mir Stellung finden.  
Der Eigentümer Alberto Dittert.

Ein deutsches Dienstmädchen,

welches kochen kann, wird gesucht von Frau Josefine Hoffmann,  
Rua S. Francisco Nr. 74.

Wegen einer Europareise ist eine eingespilte gute

Geige mit Kasten

billig zu verkaufen bei  
Eschholz & Irmão  
Curityba — Rua Riachuelo Nr. 63.

Pflanzkartoffeln

vorzüglicher Qualität und von guter Sorte empfiehlt  
Oscar Sabatke,  
Curityba — Telephon 215 — Batel 46.

Ein Dienstmädchen

findet per sofort Stellung bei —  
Franz Jorge Grossel,  
Curityba, Rua da Liberdade 232.

2-3 brave Knaben,

welche das Tischlerhandwerk erlernen wollen, werden gesucht.— Näheres in der Redaktion dieses Blattes.

Fumo

von prima Qualität ist stets vorrätig bei  
Guilherme Etzel,  
Telephon: Nr. 163. Praça da Ordem Nr. 4.  
NB. Wiederverkäufern wird hoher Rabatt gewährt.

Theater Hauer.  
Sonntag, den 22. September:  
„Elisabeth von Thüringen“  
Drama in fünf Aufzügen  
von  
R. Weissenhofer,  
dargestellt von einer Anzahl Damen u. Mädchen der deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonie Curitybas.

Diese dramatische Aufführung versetzt die Zuschauer in die Zeit des Mittelalters. — Die Szenerie führt die Gegend des Thüringer Waldes und die Wartburg vor. — Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, tritt auf als Mutter und Beschützerin der Armen. Infolge ihrer grossen Freigebigkeit wird sie durch ränkesüchtige Pläne auf hinterlistige Weise der Krone verlustig und ins Elend verstoßen. Der Betrug wird aufgedeckt und Elisabeth in ihre Rechte wieder eingesetzt.

Personen:

Elisabeth, Landgräfin v. Thüringen	Albina Glaser
Sophie, ihre Schwiegermutter	Frau Hillmann
Rosamunde, Gräfin v. Falkenstein, Elisabeths Freundin	Joanita Eisenbach
Berta	Viktoria Langer
Hadwig	Maria Müller
Edeltrudis	Maria Tramuja
Emma	Lucia Dechant
Burgvogt	Adelheid Glaser
Wiborad, Burgwartin	Anna Richardz
Kunigunde, Pächtersfrau	Rosa Henke
Trudchen	Oecana Lunkmuss
Gottlinde	Anna Hillmann
Gertrud, Adelinde,	Maria Richardz, Maria Tramuja
Liebwarta, Gerlinde,	Helene Durfeu, Luise Thomson
Martha,	Maria Schott
Kinder der armen Frauen	Anna Maurer, Adelheid Marty, Hilda Bichner, Lydia Bernert, Frieda Rösner, E. Bernert, Lucia Schella, Gertr. Werner
Einsiedler	Ise Frank
Ein Engel	Elfriede Hillmann
Ein Herold	Adelheid Glaser
Die Kaiserin	Hermine Henke
Weissgekleidete Mädchen	Olga Luhn, Frieda Heissler, Ida Eschholz, Adelheid Meissner, Maria Gröger, Isolde Stellfeld, Marg. Volkmann, Marg. Hantschbach, Annita Frank, Emilie de Drusina, Elisabeth da Cunha
Edeldamen	Agnes Leinig, Lucia Dechant, Alice Eisenbach, Maria Tramuja, Julia Weigang
Pagen	Filinto Eisenbach, Carlos Glaser, Carlito Frank, Lottchen Frank.

Lebendes Bild.  
Vorzügliches Orchester!  
Der Reinertrag ist zum Besten des Elisabeth-Vereins und der neuen Orgel in der deutschen Kirche bestimmt.  
Preise der Plätze: Camarote 12\$000, Friza 10\$000, Cadeira 2\$000, Geral 1\$000  
Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben  
bei den Herren: Wenceslau Glaser, Hilario Hoffmann, Max Rösner, Carlos Meissner, Cesar Schulz, Carlos Luhn, e Irmãos und Ludwig Carl Egg.  
Anfang 8 Uhr.

**1908.**  
**Kalender**  
 für das Jahr 1908  
 sind bereits zu haben bei  
 Max Rosner,  
 Curitiba — Rua São Francisco 26 (36).

**Schneiders Brennapparat „Juwel“**  
 sowie eine grosse Auswahl fertiger Holzwaren mit Vorzeichnungen für  
**Brandmalerei**  
 als: Photographierahmen, Schmuckkästen, Zeitungsmappen, Uhrhalter etc. etc.  
 empfing und empfiehlt  
**Carlos Poetzscher,**  
 Bilder- und Spiegelrahmenfabrik  
 Rua S. Francisco Nr. 14.

Eine reizende Beschäftigung für Damen, Herren und Kinder ist die  
**Brandmalerei**  
 auf Holz, Leder, Papp, Sammet, Tuch, etc. mit  
 Schneiders Brennapparat „Juwel.“  
 Kein Gummigebläse, keine Rauch- und keine Geruch-Belästigung!  
 Leichte Führung mit einer Hand! Gleichmässiges Glühen der Stifte, was selbst einer minder geübten Hand ermöglicht, die saubersten Arbeiten auszuführen.  
 Jeden Mittwoch und Sonnabend  
**frisches Sauerkraut**  
 Ludwig Carl Egg (Theatro Hauer), Telephon 53.

  
**Das zahnärztliche Kabinett**  
 von  
**Carlos Roscher**  
 — Rua S. Francisco Nr. 16 — Curitiba —  
 empfiehlt sich zur Anfertigung und zum Einsetzen  
 künstlicher Zähne u. ganzer Gebisse  
 ohne Wurzelentfernung  
 in Gold und allen Edelmetallen, auch ohne Gaumenplatten.  
 Brückenarbeiten nach neuester Systemen, ohne Wurzelentfernung.  
 Plomben in allen Materialien!  
 Jede Zahnoperation, auch Ziehen der Zähne wird möglichst schmerzlos ausgeführt.  
 Nicht gut sitzende Gebisse werden auf das sauberste umgearbeitet.  
 Für alle meine Arbeiten übernehme ich weitgehende Garantie.  
 Gute Arbeit bei billigem Preise.

Zu allen Festlichkeiten vermietet  
 Tafelgeschirre, Bestecke u. Gläser  
 Ludwig Carl Egg (Theatro Hauer),  
 Telephon 53.  
 Bei allen Krankheiten  
 unseres HAUS- und Zuchtviehes,  
 der Pferde, Schafe und Schweine, ist das  
**Patent-Vieh-, Nähr- und Heil-Pulver**  
 der  
**Drogaria Martel**  
 in Porto Alegre  
 von unfehlbarer Wirksamkeit.  
 Bei Pferden, Schweinen, Schafen steigert es die Fresslust, stillt Koliken, befreit sie von der Druse, Harnverhalten und vertreibt die Würmer.  
 Den Kühen leistet es grossen Nutzen beim Kalben und schwache Kälber bringt es auf die Beine.  
 Genaue Gebrauchsanweisung ist jedem Paket beigelegt.

**Das Patent-Vieh-, Nähr- und Heil-Pulver**  
 ist in verschiedenen Ländern konzessioniert und wird in Europa von den berühmtesten Tier-Ärzten und den landwirtschaftlichen Vereinen warm empfohlen.  
 Man achte auf die registrierte Schutzmarke der Drogaria Martel, denn  
 nur das Pulver ist echt  
 und besitzt die oben geschilderten, heilenden Eigenschaften.  
 Alleiniger Vertreter für den Süden Santa Catharinas  
**Anton Brandl, Laguna.**

**NEU EINGETROFFEN:**  
**Hochmoderne Damen-Sporthüte,**  
 Mädchen- u. Knabenhüte,  
 Feine ausländische Parfümerien und Toiletteseifen, sowie eine grosse Auswahl in  
 Spielsachen, Luxus- und Geschenkartikeln.


**Casa de Brinquedos,**  
 LARGO DO MERCADO 83.  
 Telephon 313 — CURITYBA — Caixa do Correo 172.  
 Zu einem Besuche ladet höflichst ein  
**Fr. Einsiedel.**

**Mit letztem Dampfer**  
 angekommen:  
**Werkzeugkasten für Kerbschnittarbeiten**  
 in drei verschiedenen Grössen, sowie  
**Gebrauchs- und Luxusgegenstände**  
 mit Vorzeichnungen zur Ausführung von  
 Kerbschnitt  
 in der Bilder- und Spiegelrahmen-Fabrik von  
**Carlos Poetzscher,**  
 Rua S. Francisco Nr. 14.

**VERMIDOL,**  
 Wurmmittel von Heitor Luz  
 zur Vertreibung und Tötung der Eingeweidewürmer.  
 Das Vermidol ist ein Medikament von grosser Wirkung zur Vertreibung der Eingeweidewürmer, welche im Organismus der Kinder Ursache vieler Störungen sind; und diese Störungen bringen eine Menge von Symptomen mit sich, so dass es manchmal scheint, dass diese kleinen Wesen an anderen schweren Krankheiten leiden.  
**Wirkung des Vermidol.**  
 Dieses Mittel bringt eine ausserordentliche Wirkung hervor; manchmal geschieht es, dass schon bei der ersten Gabe dieser Arznei die Kinder auf einmal sämtliche Würmer loswerden und dann für immer geheilt sind. In wenigen Stunden, ohne ein Abführmittel anzuwenden und im allgemeinen, ohne die Gaben zu wiederholen, werden sämtliche Würmer in grossen Mengen ausgeschieden. Bei den plötzlichen Anfällen, welche durch die Eingeweidewürmer hervorgerufen werden, ist seine Wirkung einfach grossartig: bei Konvulsionen, Schwindel und Kolikanfällen, durch dieselbe Ursache hervorgerufen, ist seine Wirkung ausgezeichnet, indem sie sich sogar bis auf die Verdauungsorgane erstreckt. Vermidol ist zu haben in der Apotheke von  
**Stellfeld & Irmão in Curitiba, — Adelio Conei & C.ª in Paranaguá, — Frederico Shtorache in Antonina, —**  
 sowie in allen besseren Apotheken u. Geschäftshäusern des Staates Sta. Catharina.

**Dr. Miguel Omena,**  
 Advokat,  
 wohnhaft in Ponta Grossa (Hotel Biela), übernimmt die Führung von Kriminal-, Civil- und Handelsprozessen jeder Art an allen Punkten von Paraná.  
 — Er kann überall hingerufen werden.

**Alliança da Bahia**  
 Feuer- und See-Versicherungs-Gesellschaft  
 gegründet 1870,  
 laut Dekret N.º 4529 vom 30. Mai 1870 autorisiert zu funktionieren, versichert unter den günstigsten Bedingungen gegen  
**Feuersgefahr**  
 Gebäude, Warenlager, Fabriken und Möbel; — gegen  
**Seegefahr**  
 Waren-Ladungen nach allen süd-amerikanischen und europäischen Häfen.  
 Nähere Auskunft erteilen die General-Agenten  
**Mathias Bohn & Comp.,**  
 Paranaguá und Curitiba.

  
 A Estrada de Ferro São Paulo-Rio Grande necessita de 1000 operarios para o serviço de movimento de terra, garantindo um salario de 3\$000 até 4\$000 diários; para este fim precisa de agenciadores aos quaes pagará 5\$000 por operario que apresentar em Ponta Grossa. Aos operarios serão pagas as despesas de viagem.  
 Ponta Grossa, 27 de Julho de 1907.  
**Alvaro de Souza Martins,**  
 Chefe da Construção.  
**1000 Arbeiter gesucht.**  
 Die [São Paulo-Rio Grande-Bahn bedarf 1000 Arbeiter für auszuführende Erdbewegungen. Zwecks Anwerbung der erforderlichen Anzahl benötigt sie mehrerer Unterhändler, welchen 5\$000 für jeden Arbeiter gezahlt werden, der in Ponta Grossa präsentiert wird. Die Reisekosten werden den Arbeitern vergütet. Die Gesellschaft garantiert einen Tagelohn von 3\$000—4\$000.  
 Ponta Grossa, den 27. Juli 1907.  
**Alvaro de Souza Martins,**  
 Chef des Bahnbaues.

**Allerlei.**  
 Eine ganze Stadt gekannt. Gibt es noch Richter in New York. William Rockefeller besitzt in Tarrytown im Staate Washington ein riesiges Gelände, wo er in herrlichen Gartenanlagen von den Mähen seines Milliardenbesitzes Erholung sucht. Sein Besitz mag etwa 20000 Hektar umfassen; doch konnte sich Rockefeller eines schönen Tages des Eindrucks nicht erwehren, dass dieses Landgebiet eigentlich zu klein für ihn sei und ihm zu wenig Bewegungsfreiheit gewähre! Und er entschloss sich, sein Fleckchen Erde zu vergrössern. Aber da gab es ein Hindernis: zwischen dem Besitz des Petroleumkönigs und Tarrytown lag die kleine Stadt Brandon. William Rockefeller konnte natürlich mit solchen Bagatellen sich nicht herumzergern; die Stadt ärgerte ihn, also kaufte er die Stadt! Alle Leute beugten sich der Argumentation eines unerschöpflichen Geldbeutels. Nur einer nicht, ein alter Landwirt, der weigerte sich, das Haus zu verlassen, in dem er geboren war. William Rockefeller verlor kein Wort. Nachdem Brandon in seinen Besitz gekommen war, begann er damit, alle Verkehrswege abzuschneiden, alle Strassen, Pfade, Wege, die vordem öffentlich waren. Der alte Landwirt war verurteilt, seinen Boden nicht zu verlassen, wollte er sich nicht einer Bestrafung wegen Betretens fremden Eigentums aussetzen. Er ging zum Gericht und verklagte Rockefeller; aber er fand bei den Richtern kein Gehör, und es blieb nichts anderes übrig, als der Macht des Dollarkönigs sich zu beugen oder auf einen Verkehr mit der Aussenwelt zu verzichten.  
**Jugendliche Räuber.** Als die Folge schlechter Lektüre stellt sich ein von zwei Knaben ausgeführter Pferdediebstahl in Koblenz dar. Die Jungen waren, wie die «Kobl. Ztg.» meldet, durch das Lesen von Räuber-geschichten auf den Gedanken gekommen, es einmal den Vorbildern gleich zu tun. Genau so, wie es in den Geschichten beim Pferdediebstahl beschrieben wird, umwickelten sie die Pferdehufe mit Filzlappen und brachten die Tiere auf die Karthause. Hier wurden sie von Soldaten eingefangen. Die beiden angehenden Räuber wurden in Boppard festgenommen und nach Koblenz ge-

bracht. In ihrem Besitz befanden sich drei Revolver, Pferdedecken und Gurten haben sie in einem Geschäft gestohlen. Die Ermittelung der jungen Pferdediebe erfolgte darum so rasch, weil einer von ihnen die Photographie einer Mutter, einer Beamtin, im Pferdestall verloren hatte. Ein ganzes Lager gestohlener Gegenstände wurde bei den Dieben gefunden. Sogar mit Lasso für den Pferdefang hatten sie sich ausgerüstet.  
**Was Kriege kosten.** Eine bemerkenswerte Statistik über die Verluste, die England in den letzten 100 Jahren durch Kriege erlitten hat, veröffentlicht C. de Thierry. Hiernach hat England im letzten Jahrhundert für Kriege die ungeheure Summe von 25157275220 Mk. ausgegeben und einen Verlust von über 700000 Menschenleben zu beklagen. Eine Zusammenstellung der einzelnen Kriege ergibt folgende Liste: Die napoleonischen Kriege der Jahre 1793 bis 1815 kosteten 16 Milliarden, der Krimkrieg (1854 bis 1855) erforderte 2 Milliarden, der zweite afghanische Feldzug 1878—1880 kostete nur 360 Millionen, während der südafrikanische Krieg in den Jahren 1899—1902 die Summe von 5 Milliarden Mark verschlang. Die Menschenvverluste sind verschwindend gegen die Verluste, die England durch die Auswanderung erlitten hat. Man nimmt an, dass seit dem Jahre 1820 mehr wie 8 Millionen Engländer nach den Vereinigten Staaten übersiedelt sind. Im Jahre 1900 lebten dortselbst etwa 280000 englische Untertanen d. h. mehr Engländer wie die ganze weisse Bevölkerung Australiens, Südafrikas und der Dominion ausmacht. Diese Auswanderung hat dem Lande schätzungsweise 26%, Milliarden gekostet, d. h. bedeutend mehr wie die gesamten Kriege eines Jahrhunderts.  
**560 Sprachen** gibt es nach den Ermitt-

lungen eines französischen Gelehrten auf der Welt, der daneben etwa 5000 Dialekte als vorhanden bezeichnet. Es entfallen auf Europa 89, auf Amerika 407, auf Asien 123, auf Afrika 124 und auf Australien 117 Sprachen. Auf den polynesischen Inseln haben zuweilen solche, die recht nahe beieinander liegen, verschiedene Sprachen, sodass die Bewohner sich nur durch Zeichen verständlich machen können.  
**Praktisch.** Mädchen, die ihre Mitgift auf der Brust tragen, gibt es in jenem kleinen Volksstamm, der aus Nachkommen der «Goldenen Horde» den «Kiptschaks» besteht. Bei diesen in Kasan lebenden Tataren ist es Brauch, dass die heiratsfähigen Mädchen um den Hals ein grosses Lederschild tragen, auf dem ihr Vermögen in Goldmünzen aufgenäht wird. Auf den ersten Blick kann sich so ein jeder Bewerber über den «Wert» einer von ihm verehrten Holdin informieren. Das Verfahren erscheint unseren Sitten gemäss entschieden einfach.  
**Der Professor und die Katze.** Ein geschickter Arzt, namhafter Gelehrter und grosser Kammerredner, hat das grosse Wort gelassen ausgesprochen: «Ich kenne jede Stelle und jedes Stückchen des menschlichen Körpers, aber ich habe von einer unsterblichen Seele nichts darin gefunden.» Es ist dem berühmten Professor, der am Leichnam mit der Lanzette die Seele suchte, damit organen wie der Katze, die im geschickten Sprunge eine Nachtigall erhascht hatte und nun mit ihren Krallen nach dem schönen Gesang suchte. Trotz der gründlichsten Untersuchung fand sie nichts, und selbst als sie den kleinen Sänger einverleibt hatte und nun auch so herrlich singen wollte, miaute sie wie zuvor.

**Lustige Ecke.**  
**Ein Pessimist.** «Ich sage Dir, ich liebe die kleine Emilie, — ich kann ohne sie nicht leben!» — Heirate sie und Du wirst sehen, dass Du mit ihr nicht leben kannst!  
**Der pietätvolle Schwiegersonn.** Plantagenbesitzer (einem Freunde seine Wohnung zeigend): «Das hier ist das Bild meiner selbigen Schwiegermutter — und dies daneben die Photographie des lieben Löwen, der sie gefressen hat!»  
**Boshaft.** Müller und Schulze, Kegelbrüder, streben nachts ihrem Heim zu. Als sie Schulzes Heim erreicht haben, sehen sie Frau Schulze mit einem dicken Knüttel in in Haustüre stehen. ... Da ruft Müller seinem Freunde zu: «Gut Holz!» und verschwindet schleunigst.  
**Probat.** «Wie hast Du es nur gemacht, dass Dein Rechtsanwalt sich so für Deine Sache interessiert?» — «Ich hab' ihn angelpumpt. Verlier' ich nun den Prozess, — verliert er sein Geld mit!»  
**Galant.** Richter (leise, sodass es nur die Zeugin versteht): «Frau Zeugin, angenommen, Sie werden 60 Jahre alt, wie lange haben Sie dann noch zu leben?» — Zeugin (laut): «25 Jahre!»  
**Instruktor:** «Hört, wenn ihr in den Zoologischen Garten kommt, so haltet euch hübsch von den Rhinzerosen fern, damit sie euch nicht wegen unlauteren Wettbewerbes denunzieren!»  
**Ein kleiner Diplomat.** Kleiner Junge: «Ein halbes Pfund Beefsteak, aber recht zäh.» — Halbes: «Warum denn zäh?» — Kleiner Junge: «Na, wenn es weich ist, dann isst es Vater immer alleine!»